

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der von Christi Geburt an biß auf diese unsere Zeit
Regierenden Könige in Schweden Leben, Regierung und
Absterben**

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1697

88.
Margaretha

urn:nbn:de:bsz:31-97058

Der Mecklenburgischen Frauen und Jungfrauen Hals, Gehänge/ und anderer güldner Zierrathen / gelöst und auf freyen Fuß gestellet worden. Hierauf begab er sich im Herzogthum Mecklenburg freywillig ins Dobranensische Kloster / allwo er seine übrige Lebenszeit in guter Zufriedenheit zubrachte. Sicherer zu seyn achtend/ als ein Privat-Mensch ohne Sorge zu leben/ als auf dem Königl. Thron mit steter Furcht und widerwärtiger Hoffnung umgeben zu seyn. Beraltete also/ aller seiner vorigen Würde entblößet/ im Dunkeln/ und gab endlich/ im gedachten Kloster/ seinen Geist auf/ eines bessern Glücks wol. ~~Wohin~~ wo der Fortgang seiner Reichs- Verwaltung dem Anfang wäre gleichförmig gewesen/ und er das gemeine Beste zu befördern ihme/ so wie billich/ hätte angelegen seyn lassen.

88. Margaretha.

An des in die Kutte gekrochenen Albrechts Statt wurde/ von denen Schweden/ die Dähnisch-Norwegische Königin Margareth zur Reichs-Würde erhoben.
Ehe



MARGARETHA

Königin in Dänemark und
 Norwegen und erlangte die Schwedische
 Kron. A. 1395. resignirte aber
 wieder A. 1396.

Ehe aber solches ins Werck gestellet wurde / gieng ein nicht geringer Streit vor / zwischen den Ständen und dem Volck / indem ein Theil Margeretham / der andere einen andern zum Oberhaupt haben wolte. Die der Königin Margareth nicht günstig waren / gaben vor / es sey ja klar genug und offenbar / wie ihr Vater / Waldemar / niemals gut gegen die Schweden gesinnet gewesen / sondern allezeit / hinterlistiger Weise / getrachtet / solches ihres Volstandes zu berauben / zudem / so seye ja jederzeit zwischen denen Schweden und Dähnen ein gleichsam angeborner und eingepflanzter Haß gewesen / der sich / aus so vielen Gemütern / so leichtlich nicht bauen lasse / diese Ursachen wären ja gültig genug / die Königin Margaretha von der Kron auszuschließen. Andere / die ihr günstig waren / sagten : Sie hätte gleichwol ihnen / wider den untüchtigen König Albrecht / Hülffe geleistet / mit dem Beding / daß ihr die Schwedische Krone solte aufgesetzt werden. Noch andere thaten hinzu / sie hätte sich ja gegen die bedrangten und von Albrecht übel geplagte

plagte Schweden recht als eine Mutter erzeiget / und ihre Geneigtwilligkeit ihnen zur Gnüge zu erkennen gegeben. In diesen unterschiedlichen Meinungen behielten endlich die fennigen die Oberhand / die der Königin bißhero das Wort geredet hatten: dann wurde sie zur Königin erwählt / doch mit dem Beding / daß sie die Aempter / Bestungen und Rathsstellen niemand anders / als den Schweden auftragen; keine neue Auf lagen denen Unterthanen / es geschehe dann mit Consens des Raths und des Volcks / aufbürden / und die Regierung mit Zuziehung der Rätbe verrichten sollte. Nach Bewillung dessen trat sie das Regiment an / und beflusse sich Anfaangs / durch Freündlich und Gelindigkeit des Volcks Wohlwogenheit ihr zuwegen zu bringen / allein es währte nicht gar lang. Dann ihrem Versprechen zuwider / übergien sie die meisten Schweden in Vergebung der Aempter; einen einigen Schweden Namens Abraham Broder / Præsidenten in Halland / hielt sie in grossen Ehren / und pflegte mit ihme gute Freundschaft; die übrigen

gen Sch
ließ sie d
Als sie
ihres ge
sagte sie
te Brie
fleißig a
wissen d
tüchtig
nicht ve
es sey ni
solche W
auch noc
ten. In
ampten
Ausfag
von ein
jeden L
gewöhn
richten.
ein sonde
Beschr
schöpfer
unterm
trefflich
dem Ein
Upsal / z

gen Schlöffer/ Provinzjen und Städte ließ sie durch ihre Dähnen guberniren. Als sie wegen dieses ihres Verhaltens ihres gethanen Eydes erinnert wurde: sagte sie spöttlich: Hebet eure besiegelte Briefe und Freyheiten immerhin fleissig auf / Ich werde indessen schon wissen die Schlöffer und Bestungen mit tüchtigen Personen zu versehen / daß sie nicht verlohren gehen. Sie meinet also / es sey nicht genug / ihre Unterthanen auf solche Weise zu hintergehen / sondern sie auch noch zum Ueberfluß hönisch zu halten. Indessen belegten die geizigen Beampten die Schweden mit unleidlichen Auflagen. Sie mußten ein gewisses Geld von eines jeden Thiers Schwanz / vor jeden Heerd und Haushalten / über die gewöhnliche Königliche Schatzung/ entrichten. Sie/ die Königin/ hielt es vor ein sonderlich Kunststücklein durch solche Beschwerden die Unterthanen zu erschöpfen / damit sie dieselben ihr desto unterwürffiger machen / und ihr einen trefflichen Schatz sammeln möchte ; zu dem Ende sie Heinrichs des Bischoffs zu Upsal/ zu geistlichen Sachen gestiftetes Legat

Legat auch an sich zog. Sonsten war sie ein herrschgieriges/herrghaffriges/ emsiges und sorgfältiges Weibsbild? von ihr pflegte ihr Herr Vatter zu sagen: Die Natur habe an ihr geirret / daß sie sie zu einem Weibsbild gemachet/da sie billicher ein Männbild hätte hervorbringen sollen. Ihr verschlagenes Gemüt kam denen Schweden gar bald nicht vergeblich verdächtig vor/ darauf sie eine zimliche Gramschafft auf sich warffen/ und sich ihrer beschwerlichen/ auf Zwang ein Absehen habenden / Regierung zu entziehen suchten. Dseses merckte Königin Margareth ohnschwer / entschuldigte sich dannenhero auf das höchste mit ihrer / zur jähen Weise geneigten Natur / recommendirte ihnen dabey ihrer Schwester Sohn Erich / als der noch jung / und desto besser zur Regierung könnte angewehnet werden; dann sie war darauf bedacht/ die drey Königreich bey ihrem Stamm und Geschlecht zu erhalten. Damit sie aber diß ihr Absehen verbergen möchte/ als schügte sie des Schwedischen Reichs Wolfahrt für / trug denen Ständen zu bedencken

leben
cken für
mann für
nennete
Empör
großer
Was ih
halber a
noch nie
te durch
kattet n
was dies
bräuch
werden/
gungen
gen/wud
tig mach
gar wol
lich dab
die Reich
ten sich a
acht gene
mehr ihr
meinen
cken ließe
sie noch
heit un ge
wanstän

cken für / sie könnten auf solche Weise/
 wann sie einen gewissen Nachfolger er-
 nenneten/ das Reich ohne einheimische
 Empörungen beschützen / und durch so
 grosser Reichthümer Zugang befestigen.
 Was ihren Bettern an Klugheit/ Alters
 halber abgieng (Dann er war dazumal
 noch nicht über 14. Jahr alt) das könn-
 te durch Königliche Aufserziehung er-
 stattet werden ; er könnte unter ihnen/
 was die Schwedischen Sitten und Ge-
 bräuch anlante / wol angewiesen
 werden/ seine noch zarte Gemüths- Re-
 gungen könnte man gar leichtlich beu-
 gen/ und zu des Königreichs besten tuch-
 tig machen. Die Stände merckten zwar
 gar wol/ daß der Königin Reden heim-
 lich dahin giengen/ auf ihr Geschlecht
 die Reichs- Würde fortzupflanzen/ stel-
 ten sich aber / als ob sie davon nichts in
 acht genommen hätten / sie lobten viel
 mehr ihr Sorgfalt / daß sie um des ge-
 meinen Regiments Besten willen bli-
 eken liesse ; baten aber dabey Inständig/
 sie noch zur Zeit mit diesem/ ihrer Frey-
 heit un gegenwertigem Reichs- Zustand
 unanständigem/ Beginnen ihrer zu ver-
 schonen.

schonen. Dann weil sie noch im Leben und in der Regierung wäre/stunde nicht sein/sich nach einem andern König umzusehen / insonderheit in einem solchen Reich/ da durch gewisse Wahl-Stimmen ein König müste ernennet werden. Sie antwortete: Die Wahl-Stimmen könnten nicht ungewöhnlicher Weise/ auf eines gewissen / um das gemeine Regiment wol. verdienten/ Stammes Person gar wol/ ohne Freyheits-Verletzung/gerichtet werden. Und vielleicht/ setzte sie etwas entrüstet hinzu / wolten sie Erich deswegen nicht zum Reichs-Nachfolger annehmen / weil er aus ihrem Geblüt entsprungen. Damit nun die Stände sie nicht noch entrüsteter machen möchten / als vermeldeten sie / sie wolten die Sache reifflich erwegen/ und davon mit andern hohen Reichs-Be-dienten Unterredung pflegen. Endlich/ nach langer Berathschlagung/ da einer bald diß der ander das vorgebracht hatte/ wurde einmütiglich beschloffen/ der Königin Margareth Better Erich/ ein Pommer / sollte hiermit zum Reichs-Nachfolger ernennet seyn/ doch also/ daß

dieses

dieses des
Schwe
präjudi
de famo
men / a
Reichs
verabset
König
dem Ne
und die
stungen
Schwe
geniesse
ich ohn
nigden
vorgeg
werden
Adel d
Zeit un
König d
solte aus
verabset
Bergw
einverle
der Kön
chen / d
geniesse

dieses dem alten Wahl, Recht und dem
Schwedischen Reichs, Gesetzen nicht
præjudicirlich seyn möchte. Die Stän-
de kamen hierauf zu Nicöping zusam-
men / allwo die Königin mit ihnen den
Reichs, Staat betreffend / folgendes
verabschiedete: Es solte nemlich alle vom
König Albrecht entfremdete Landgüter
dem Reich alsobald wieder einverleibet/
und die zu Kriegs, Zeiten erbauete Be-
festungen geschleiffet werden; Welche des
Schwedischen Reichs und Freyheiten
geniessen wolten / solten in 6. Wochen
sich ohnfehlbar stellen/ihr und dem Kö-
nig den Eyd leisten/da dann dessen/was
vorgegangen / nicht mehr solte gedacht
werden. Ferner solte man dem Reichs-
Adel das Seinige wieder einräumen;
Zeit und Ort beneñen/wo Erich/als ein
König dreyer unterschiedlicher Reiche/
solte ausgeruffen werden. Über dz wurde
verabschiedet/ daß die entfremdete Erz-
Bergwerke der Krone wieder solten
einverleibet werden; Was die Stände
der Königin zum Leibgeding verspro-
chen/ das solte man ihr/so lang sie lebte/
geniessen lassen/und die noch rücfständi-
gen

gen 1000. Marck Silbers/nach Abzug dessen/was sie einem und andern schuldig/entrichteten. Letzlich so solte man die/dem Reichs-Adel / verpfändete Güter wieder lösen / und also dem Reich zueignen. Dieses alles wurde dem Reich zu Nutz dazumal vorgebracht / zeitlich berathschlaget / und auf das ordentlichste entschieden/ daß die Königin kein geringes Lob davon trug/ welches noch größter gewesen wäre / wo sie so wol der Schweden Nutzen befördert hätte/wie sie sich der Dähnen angenommen / dann denenselben war sie mit höchst-preißlicher Sanft zugethan / bis an ihres Lebens Ende.

89. Erich XII.

Im Jahr Christi 1396. wurde Erich bey Morastein mit gebräuchlichen Ceremonien/ im Augusto/ zum König in Schweden erwöhlet. wie davon ein Gedächtnuß-Zeichen daselbst im Stein gehauen noch heut zu Tage gewiesen wird. Er schwur auf die Reichs-Gesetze nach alt-üblicher Gewonheit / er wolte nemlich den reinen Christlichen Glauben annehmen;